



Online-Sicherheit — eine Anleitung für Eltern

Praktische, problembezogene
Informationen und Ratschläge
für Eltern von Kindern
aller Altersstufen.



***Sicher im
Internet unterwegs**

Online-Sicherheit – eine Anleitung für Eltern



Im Bestreben, Kindern und Jugendlichen zu sicheren und erfreulichen Erfahrungen im Internet zu verhelfen, möchte das Office of the Children's eSafety Commissioner (das Office) Verhaltensänderungen erreichen, die dazu führen, dass sich australische Kinder und Jugendliche online genauso verantwortungsbewusst verhalten wie offline.

Um dies zu erreichen, möchten wir Sie informieren und nach Möglichkeit schädigendes Verhalten im Internet bereits im Vorfeld verhindern. Als Eltern kennen Sie Ihr Kind besser als jeder andere und können es am besten dazu anhalten, sich im Internet sicher zu bewegen.



Cybermobbing

Cybermobbing ist das Nutzen der Internettechnologie zum Schikanieren einer Person oder einer Gruppe, mit der Absicht, sie sozial, psychisch oder sogar körperlich zu verletzen.



Cybermobbing tritt in vielen Formen auf:

- * beleidigende Texte und E-Mails
- * verletzende Nachrichten, Bilder oder Videos
- * das Nachahmen anderer im Netz
- * das Ausschließen anderer im Netz
- * das Demütigen anderer im Netz
- * abwertende Online-Gerüchte und Chats.

Indem wir es melden, darüber reden und uns gegenseitig unterstützen, können wir es stoppen.

Für viele Kinder und Teenager ist die Online-Präsenz ein wichtiger Teil ihrer sozialen Identität. Sie können sie nicht einfach „abschalten“. Viele Jugendliche melden Cybermobbing ihren Eltern nicht, weil sie fürchten, in der Folge den Zugriff auf die Geräte und das Internet zu verlieren.

Sie haben auch Angst, dass die Maßnahmen der Eltern das Mobbing-Problem eher noch verstärken, deshalb ist es wichtig, dass Sie besonnen, aber unterstützend bleiben.

Trolle

Ein Troll ist ein Nutzer, der mit Absicht stört und Unruhe verursacht, indem er aufrührerische Kommentare postet.

++ Troll-Verhalten unterscheidet sich vom Cybermobbing insofern, als Trolle durch ihr Tun Aufmerksamkeit erzielen und durch das Stören einer Konversation und Auslösen defensiver Reaktionen der von ihnen angegriffenen Macht ausüben wollen. Cybermobbing zielt gewöhnlich weniger auf eine Reaktion des Opfers, sondern ist Ausdruck der Gefühle und der Macht des Mobbenden. Cybermobbing ist im Normalfall ein sich wiederholendes Verhalten, während Trolle auch nur einmal auftreten können.



Was kann ich tun?

Als Elternteil können Sie Ihrem Kind helfen und es dazu ermutigen, das Problem selbst anzugehen. Reden Sie mit ihm über Cybermobbing, bevor es passiert. Zusammen sollten Sie Strategien zum Meistern möglicher Probleme entwerfen und Ihrem Kind versichern, dass Sie da sind, falls etwas passiert.

+ Melden Sie das mobbende Material an den Social-Media-Dienst, auf dessen Plattform es auftrat.

Social-Media-Dienste sollten mobbendes Material, das gemeldet wurde und gegen die Geschäftsbedingungen verstößt, entfernen. Die meisten Social-Media-Dienste verfügen über einen Bereich auf ihrer Website, in dem sich Cybermobbing melden lässt. Informationen dazu, wie man solche Materialien bei den verschiedenen Diensten meldet, finden Sie auch auf der Website des Offices.

+ Sammeln Sie Details zum mobbenden Material. Das müssen Sie tun, bevor Sie es dem Website-Betreiber melden. Eine einfache Methode, diese Information zu sammeln, ist ein Foto oder Screenshot davon oder eine Kopie der URL.

Wenn Sie dem Office eine Beschwerde über Cybermobbing zusenden, müssen Sie diese Informationen beifügen.

Melden Sie Cybermobbing an das Office of the Children's eSafety Commissioner.

+ Blockieren Sie die Person. Wir empfehlen, Ihrem Kind zu helfen, die Person, die es schikaniert, zu blockieren oder aus dem Freundeskreis zu löschen, damit sie nicht weiter stören kann, während das mobbende Material gelöscht wird.

++ Wenn Ihr Kind Opfer von Cybermobbing wurde und in der Folge Änderungen in Verhalten und Stimmung zeigt, kann es ratsam sein, über Kids Helpline professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Kids Helpline ist ein kostenloser, vertraulicher telefonischer und Online-Beratungsservice für Kinder und Jugendliche, der an sieben Tagen die Woche rund um die Uhr unter 1800 55 1800 zur Verfügung steht.

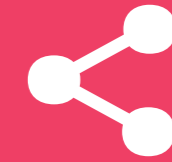
Soziale Netzwerke

Chats und soziale Netzwerke eignen sich hervorragend dazu, in Kontakt zu bleiben und neue Freunde zu finden.

„Soziale Netzwerke“ ist der Oberbegriff für eine Vielzahl von Plattformen und Diensten wie Facebook, YouTube, Snapchat, Instagram, World of Warcraft, Moshi Monsters, Twitter, Skype, Minecraft und vielen anderen.

All diese Plattformen ermöglichen einen direkten Austausch zwischen Menschen. Nutzer können Informationen über sich selbst posten, Fotos zeigen, erzählen, was sie gerade tun oder getan haben, sich unterhalten und Spiele spielen. Soziale Netzwerke bilden für viele junge Leute einen Teil der sozialen Identität.

Sie bergen jedoch einige Risiken, zum Beispiel beim Teilen von Informationen mit Menschen, die man nicht kennt oder denen man nicht vertrauen kann, den Verlust der Kontrolle darüber, wo und mit wem ein Foto oder Video geteilt wird, und beim Treffen von Personen, die man sonst nur online kennt.



Was kann ich tun?

Als Elternteil können Sie Ihrem Kind dabei helfen, positive Erfahrungen mit sozialen Netzwerken zu machen.

- + Bleiben Sie über die Aktivitäten Ihres Kindes im Bilde. Richten Sie einen eigenen Account ein und informieren Sie sich über die Einstellungen zur Privatsphäre, damit Sie wissen, wie Sie Ihr Kind schützen können. Das kann sogar Spaß machen!
- + Lesen Sie sich die Nutzungsbedingungen der Social-Media-Dienste durch und vergewissern Sie sich, dass Ihr Kind weiß, was von ihm erwartet wird. Einige Websites, z.B. Club Penguin, wurden speziell für Kinder erstellt. Viele, wie Facebook und Instagram, fordern von ihren Nutzern ein Mindestalter von 13 Jahren (oft, um nicht gegen die US-Vorschriften zum Erfassen personenbezogener Daten zu Kindern zu verstoßen). Es empfiehlt sich auch, bei App-Stores vor dem Herunterladen einer App deren Altersfreigabe zu prüfen und daran zu denken, dass diese Altersfreigabe manchmal von der der entsprechenden Website abweicht.
- + Raten Sie Ihren Kindern, ihre Accounts auf „privat“ zu setzen, so dass ihre Informationen nur von Personen gesehen werden können, denen sie vertrauen.
- + Ermutigen Sie Kinder, nachzudenken, bevor sie etwas online stellen, und sich ändern gegenüber respektvoll

zu verhalten. Einmal ins Netz gestellte Informationen lassen sich nur schwer oder gar nicht mehr entfernen. Ein heute gepostetes, nicht ganz angemessenes Bild kann langfristig negative Auswirkungen auf den digitalen Ruf haben.

- + Zeigen Sie Ihrem Kind, wie man Ortungsdienste auf dem Smartphone handhabt, damit sie nicht unbeabsichtigt ihren eigenen Standort preisgeben. Helfen Sie ihm, Warnungen einzurichten, die sie informieren, wenn sie in einem von anderen geposteten Foto getaggt wurden.
- + Erinnern Sie Ihre Kinder daran, bei neuen Freunden im Netz vorsichtig zu sein; nicht alle Leute sind das, was sie zu sein vorgeben. Sie sollten sich niemals mit einem „Freund“ aus dem Netz offline treffen, es sei denn, in Begleitung eines vertrauenswürdigen Erwachsenen.

++ Melden Sie alle mobbenden oder unangemessenen Inhalte an den Social-Media-Dienst und zeigen Sie auch Ihren Kindern, wie man das macht. Wenn der Social-Media-Dienst das Material nicht entfernt, können Sie beim Office of the Children's eSafety Commissioner Beschwerde einreichen.



Unerwünschte Kontaktaufnahme

Kinder können online mit Menschen kommunizieren, die sie nicht kennen oder denen sie im realen Leben nie begegnet sind.



Der Kontakt zu neuen Menschen ist aufregend, aber die Anonymität des Internets erlaubt es diesen neuen Bekanntschaften, ihre wahre Identität zu verschleiern.

Zum Beispiel kann jemand, der sich als zehnjähriges Mädchen ausgibt, tatsächlich ein vierzigjähriger Mann sein. Diese Anonymität bedeutet, dass im Netz sexuelle Anfragen und sexuell motivierte Kontaktaufnahmen möglich sind und eine ernste Gefahr darstellen.

Sexuell motivierte Kontaktaufnahmen und das Anwerben von Kindern im Internet sind illegale Handlungen eines Erwachsenen, der zu einem Kind unter 16 Jahren einen Onlinekontakt mit dem Ziel einer sexuellen Beziehung herstellt. Sexuelle Anfragen sind Handlungen, bei denen ein Kind gebeten wird, sich an einer Konversation oder Aktivität mit sexuellem Inhalt zu beteiligen oder sexuell eindeutige Bilder oder Informationen zu senden.

Weitere Informationen erhalten Sie bei der Australian Federal Police (AFP). Die AFP untersucht Verdachtsfälle sexuell motivierter Kontaktaufnahme im Internet.

Was kann ich tun?

- + Ermutigen Sie Ihre Kinder, Ihnen oder einem anderen Erwachsenen, dem es vertraut, von solchen Bedrohungen zu erzählen. Sie können auch die Polizei kontaktieren.
- + Helfen Sie Ihrem Kind, den Kontakt zu melden und ihn zu blockieren oder von der Freundesliste zu entfernen.
- + Ermutigen Sie Ihr Kind, die Profileinstellungen zu ändern, so dass die personenbezogenen Daten privat bleiben.
- + Bewahren Sie Nachweise auf. Das kann beim Verfolgen der Person, die das unpassende Material postet, nützlich sein.
- + Versichern Sie Ihrem Kind, dass Sie es immer unterstützen werden und den Internetzugang nicht gleich blockieren, wenn es sagt, dass es sich bei bestimmten Online-Inhalten unwohl fühlt oder sich Sorgen macht.

+ Achten Sie auf bedenkliche Veränderungen im Verhalten oder den Stimmungen Ihres Kindes, zum Beispiel gesteigertes/vermindertes sexualisiertes Verhalten und/oder scheinbares Selbstvertrauen, Anhänglichkeit oder Rückzug, Ängstlichkeit oder Traurigkeit oder verändertes Verhalten gegenüber Freunden. Besprechen Sie Ihre Bedenken mit ihnen und nehmen Sie, falls nötig, professionelle Hilfe in Anspruch.

++ Meldungen zu missbräuchlichem Verhalten oder illegalen Aktivitäten im Netz können mithilfe des Online-Formulars zum sexuellen Kindesmissbrauch direkt an die AFP gesandt werden. Eltern können auch auf die Schaltfläche „Missbrauch melden“ auf den Websites ThinkuKnow oder Virtual Global Taskforce klicken.

Wenn Sie glauben, dass sich ein Kind in unmittelbarer Gefahr befindet, wählen Sie dreimal die Null (000), oder rufen Crimestoppers unter 1800 333 000 oder Ihre örtliche Polizeidienststelle an.



Sexting

„Sexting“ ist das Senden provokativer oder sexueller Fotos, Nachrichten oder Videos.

Sexts werden generell über ein Smartphone versandt, können aber auch Online-Posts oder das Teilen über eine App einschließen.

Während das Teilen suggestiver Bilder oder Textnachrichten wie ein unschuldiges Flirten unter jungen Leuten wirkt oder für lustig gehalten wird, kann Sexting ernste soziale und rechtliche Folgen haben.

In den meisten Fällen von Sexting teilen Jugendliche freiwillig Nacktbilder von sich selbst. Sexting kann jedoch auch als Reaktion auf Druck unter Gleichaltrigen entstehen. Fotos können auch unbeabsichtigt ins Netz geraten, falls zum Beispiel das Smartphone des Senders oder Empfängers gestohlen wurde und der Dieb sie ins Netz stellt.



<3

Was kann ich tun?

- + Es ist wichtig, dass Sie die Folgen von Sexting mit Ihren Kindern besprechen. Wenn ihr Bild von anderen gesehen wurde, kann es sein, dass sie öffentlich gemobbt werden und dass von Freunden und Fremden, auch Erwachsenen anzügliche Kommentare über sie gepostet werden.
- + Sprechen Sie mit Ihren Kindern über die potenziellen sozialen, akademischen, beruflichen und rechtlichen Folgen des Postens unangemessener Materialien über sich und andere im Netz.
- + Wenn sich Sexting bereits negativ auf Ihr Kind ausgewirkt hat, helfen Sie ihm, herauszufinden, wo die Fotos sein könnten. Fordern Sie alle Websites und alle anderen Kinder auf, diese Daten zu löschen, und senden Sie Nachrichten an alle anderen Kinder, die vielleicht ein Bild erhalten haben, mit der Bitte, es sofort zu löschen.
- + Erinnern Sie Ihr Kind daran, alle sexuellen Inhalte, die sie von anderen empfangen, zu löschen und solche Inhalte nicht weiterzuleiten.

- + Erinnern Sie Ihr Kind daran, die Gefühle anderer zu berücksichtigen, wenn Fotos gemacht und Inhalte via Smartphone oder online weitergeleitet werden.
- + Suchen Sie professionelle Hilfe, wenn Sie befürchten, dass Ihr Kind gefährdet ist.
- + Wenn Sie glauben, dass es sich bei einem Sexting-Vorfall um eine Straftat handeln könnte, kontaktieren Sie die Polizei.
- ++ Falls Ihr Kind von Sexting betroffen ist, sollten Sie ruhig bleiben und die Konsequenzen vernünftig abwägen. Sexting ist kein seltenes Verhalten und Ihr Kind ist nicht das einzige, das negativ betroffen ist. Statt die Angst noch zu vergrößern, konzentrieren Sie sich darauf, für Ihr Kind eine Lösung zu finden.**

Zu viel Zeit online

Viele Eltern haben den Eindruck, Kinder und Jugendliche seien ständig online.



#YOLO

Oft scheinen sie mit mehr als einer Aufgabe gleichzeitig beschäftigt, zum Beispiel mit dem Herunterladen und Musikhören, während sie lernen und mit Freunden chatten oder Nachrichten über das Smartphone versenden.

Die Zahl der Stunden, die Kinder und Jugendliche im Netz verbringen, kann sehr unterschiedlich ausfallen. Es gibt keine Anleitung für die „richtige“ Menge Zeit, die Kinder im Netz verbringen sollen; wirken ihre Online-Aktivitäten sich aber negativ auf ihr Verhalten oder Wohlbefinden oder das der Familie aus, dann kann es an der Zeit sein, Erwartungen zu diskutieren und Grenzen zu setzen.

Berücksichtigen Sie, dass ein Teil der Zeit, die Ihre Kinder im Netz verbringen, der Schulbildung dient.

Was kann ich tun?

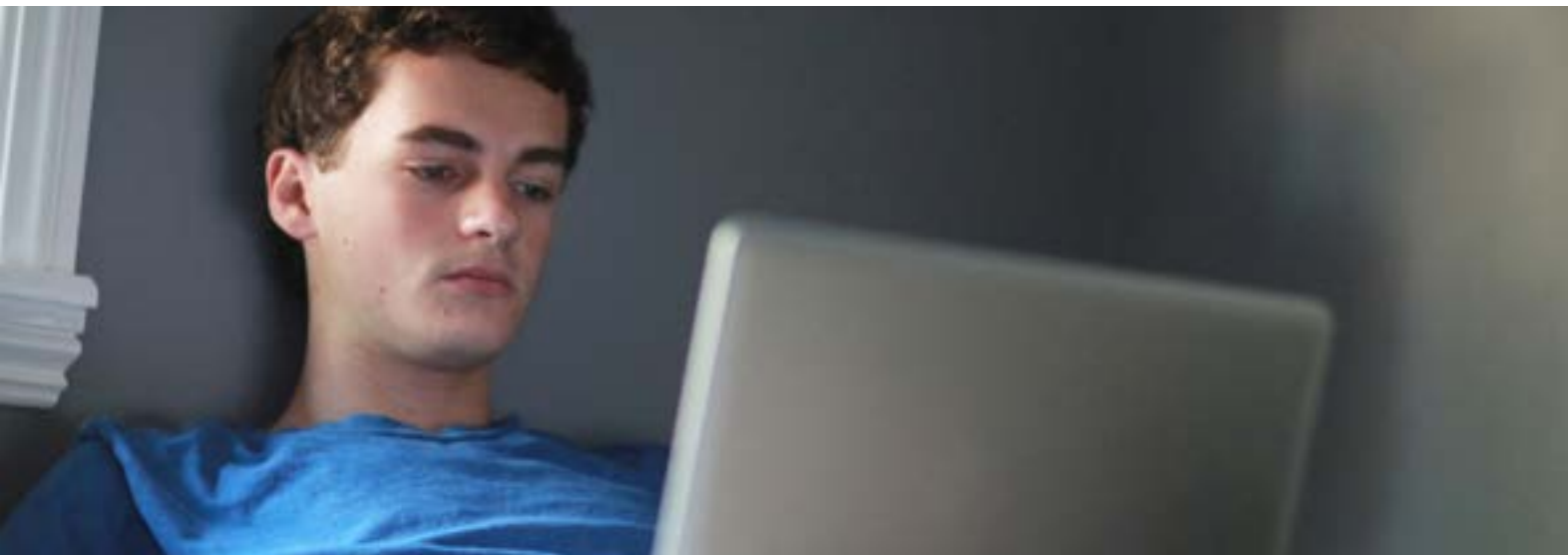
+ Je länger Sie mit dem Ansprechen des Problems warten, desto schwieriger kann es werden. Wenn Sie also sehen, dass zu viel Zeit im Internet zum Problem wird, handeln Sie sofort.

+ Reden Sie mit Ihrem Kind über Ihre Bedenken und kontrollieren Sie, welche Spiele, Apps und Geräte Ihr Kind kauft oder nutzt.

+ Vielleicht installieren Sie ein Programm auf dem Gerät, das Ihr Kind nutzt, mit dem die Internetverbindung auf diesem Gerät zeitlich beschränkt werden kann.

+ Denken Sie über familiäre Absprachen über die Zeit, die Ihr Kind im Netz verbringen darf, nach. Ein ähnlicher Ansatz ist auch für das Beschränken des Zugangs zu Geräten möglich.

++ Wenn sich Ihr Kind besonders ängstlich oder reizbar verhält oder sich von Freunden oder Aktivitäten zurückzieht, kann ein psychisches Problem die Ursache sein. Reden Sie mit der Schule Ihres Kindes oder Ihrem GP, wenn Ihre Bedenken über die Zeit vor dem Bildschirm hinausgehen.



Unangemessene, beleidigende und illegale Inhalte

Unangemessene, beleidigende oder illegale Inhalte können Themen, Bilder oder andere Informationen umfassen, die in Australien verboten sind oder Jugendlichen im Netz Schaden zufügen könnten.



Kinder und Jugendliche suchen sich unangemessene Inhalte nicht unbedingt selbst heraus. Sie stoßen unbeabsichtigt darauf, wenn sie nach etwas anderem suchen, sie suchen danach oder werden von anderen darauf aufmerksam gemacht.

Junge Leute mit Smartphones können auch auf Inhalte stoßen, die zu Hause oder in der Schule durch Netzfilter blockiert sind.

Beleidigende oder illegale Inhalte können Themen, Bilder oder andere Informationen umfassen, die in Australien verboten sind oder Jugendlichen im Netz Schaden zufügen könnten. Beleidigende oder illegale Inhalte können Kinder Vorstellungen aussetzen, mit denen sie nicht umgehen können und die gegen soziale und kulturelle Normen verstoßen.

Einige dieser Inhalte können Kinder verstören. Es kann sein, dass sie davon Eltern oder Lehrern nichts erzählen, weil sie sich schämen, vor allem, wenn sie die Inhalte selbst gesucht haben.

Zu solchen Inhalten gehören:

- + Bilder von realer oder simulierter Gewalt, von strafbaren Handlungen oder von Unfällen, extreme politische oder religiöse Ansichten oder sexuell explizite Inhalte. Darunter fallen auch illegale Bilder von sexuellem Kindesmissbrauch.
- + Werbung für Hass gegen Personen oder Gruppen auf der Basis von Rasse, Religion, sexuellen Präferenzen oder anderen soziokulturellen Faktoren, Anleitung zu oder Werbung für Straftaten, Gewalt oder unsicherem Verhalten, z.B. zum Basteln von Bomben oder Waffen, zu Anorexie, Drogenmissbrauch, zum Sichverschaffen von unbefugtem Zugang zu Computern, Betrug oder Terrorismus.

Was kann ich tun?

- + Ermutigen Sie Ihr Kind, Ihnen von unangemessenen Inhalten zu erzählen, auf die es gestoßen ist, und beschweren Sie sich über bestimmte Inhalte.
- + Versichern Sie Ihrem Kind, dass ihm der Zugriff auf das Netz nicht verweigert wird, wenn es Ihnen von unangemessenen Inhalten erzählt.
- + Schränken Sie den Zugang zu unangemessenen Inhalten ein, indem Sie die Zeit des Kinds im Internet so weit wie möglich überwachen.
- + Wenn Sie sich Sorgen machen oder Ihr Kind angreifbar ist, suchen Sie sich bitte professionelle Hilfe.
- + Installieren Sie Filter, Label und Sicherheitszonen, mit denen Sie das Risiko des Zugriffs auf unpassende oder illegale Websites reduzieren.
- + Melden Sie unangemessene Inhalte an den Administrator der Website.
- + Sorgen Sie dafür, dass die Verbindung zu vertrauenswürdigen Freunden und Familie online und offline erhalten bleibt.
- + Helfen Sie Ihrem Kind bei der Benutzung von Suchmaschinen zum Auffinden von Websites. Vielleicht erstellen Sie eine Liste mit Favoriten für kleinere Kinder.
- ++ Das Office kann Beschwerden zu illegalen oder verbotenen Inhalten nachgehen. Melden Sie diese Inhalte an esafety.gov.au/reportillegalcontent.**

Sicherheitsmaßnahmen

Wenn ein Kind Zugang zu einem internetfähigen Gerät hat, hat es auch Zugang zu zahllosen Inhalten im Web.



Es gibt viele Methoden, mit denen Eltern ihren Kindern beim sicheren Surfen helfen können.

Was kann ich tun?

+ Installieren Sie einen Online-Schutz und elterliche Kontrolleinstellungen, Filter und Produkte, mit denen Sie bestimmte Inhalte blockieren können, damit Ihre Kinder besser geschützt sind. Elterliche Kontrollen lassen sich auf den meisten Geräten einrichten: in der Form vorinstallierter Einstellungen, die man aktivieren kann oder über die Installation kostenloser oder kommerzieller Software.

Beispiele sind:

- + Speziell für Ihr Kind eingerichtete, benutzerdefinierte Computerkonten.
- + Einstellungen auf Ihrem Computer, mit denen das Herunterladen, Apps, Einkaufen und Spiele beschränkt werden und die Internetnutzung zeitlich eingeschränkt wird.
- + Einstellungen auf Ihrem Router, um den Zugang zu Online-Inhalten zu beschränken.
- + Apps oder Einstellungen auf dem Mobilgerät Ihres Kindes, die den Zugriff auf Browser, Apps, soziale Netzwerke, unangemessene Inhalte, Fotos und/oder Videoseiten, Streaming und Spiele beschränken.
- + Kommerzielle oder kostenlose Internetfilter, die Sie bei Kontakten durch Fremde außerhalb der zugelassenen sozialen Netzwerke warnen, schränken den Zugang zu unangemessenen Inhalten ein, überwachen die Online-Aktivitäten des Kindes, beschränken die Zeit im Netz und verfolgen GPS-Ortungen, Anrufe, SMS und Kontakte.
- + Bedenken Sie, dass elterliche Kontrolle niemals zu 100 % effektiv sein kann. Einige Inhalte und Seiten sind so verschlüsselt, dass sie von elterlichen Kontrollen nicht erkannt werden, oder ein technisch begabtes Kind ist in der Lage, die Kontrollen zu umgehen.

Sie können auch:

- + Ihre Kinder zu gutem Verhalten im Zusammenhang mit Online-Geräten anhalten, zum Beispiel dazu, diese Geräte nicht mit an den Esstisch zu bringen.
- + Gesunde Grenzen zur Zeit, die im Netz verbracht wird, und zum Zweck der Internetnutzung einrichten
- + Grenzen etablieren, zum Beispiel das Nutzen der Geräte nur in „sicheren Räumen“ wie dem Wohnzimmer erlauben oder durchsetzen, dass Kinder beim Nutzen der Geräte in den Schlafräumen die Tür offen lassen müssen. Sie sollten sich auch selbst an diese Grenzen halten.
- + Die Geräte, die Ihre Kinder nutzen, verstehen lernen, mit den Kindern über die Bedeutung der Sicherheit im Netz sprechen und darüber, wie wichtig es ist, sich über das eigene Verhalten und das der anderen im Klaren zu sein.
- + Vertrauen aufbauen und erhalten. Es ist schwer, die Kinder immer zu überwachen, daher ist Vertrauen sehr wichtig.

Weitere Informationen dazu, wie man diese Probleme mit Kindern besprechen kann, finden Sie auf: esafety.gov.au/chatterbox

Hilfe und Ressourcen



Beachten Sie auch die folgenden Support-Dienste und Ressourcen, die Ihnen helfen können, Ihre Familien online zu schützen.

Das Office of the Children's eSafety Commissioner

Die Website des Offices enthält Informationen und Links, die Eltern dabei unterstützen sollen, ihre Kinder im Netz zu schützen. Die Ressourcen umfassen praktische und maßnahmenfokussierte Ratschläge, Videos, Spiele, Support und auf Forschung basierende Informationen, und alle sind kostenlos.

esafety.gov.au

Unterstützung durch die Schule

Viele Schulen verfügen über detaillierte Richtlinien und Verfahren zum Schutz der Kinder im Internet, einschließlich der Handhabung von Problemen wie Cybermobbing, Sexting und anderen Internet-Problemen.

Die Richtlinien des Department of Education (Bildungsministerium) in jedem Bundesstaat bieten Informationen für Schüler, Lehrer, Eltern und die breitere Gemeinde, um die Achtsamkeit zu erhöhen und gegen den unangemessenen Gebrauch der Internettechnologie anzugehen.

Weitere Informationen erhalten Sie von Ihrer Schule.

Online-Beratung

Wenn Sie den Verdacht haben oder wissen, dass ein Kind durch Online-Vorgänge Schaden erleidet, überlegen Sie, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Kids Helpline

Kids Helpline bietet kostenlose, vertrauliche Online-Beratung für Kinder und Jugendliche. Kids Helpline bietet auch einen kostenlosen, privaten Webchat für Jugendliche an, die im Netz Probleme haben.

kidshelpline.com.au oder Telefon 1800 55 1800

eHeadspace

eHeadspace ist ein vertraulicher, kostenloser, sicherer Raum, in dem junge Leute im Alter von 12 bis 25 oder deren Familien mit einem qualifizierten Jugendpsychologen chatten, mailen oder telefonieren können.

eheadspace.org.au

Ressourcen

Parentline

Parentline ist ein Beratungs-, Informations- und Empfehlungsservice für Eltern, der an sieben Tagen in der Woche zwischen 8:00 und 22:00 Uhr erreichbar ist.

parentline.com.au oder Telefon 1300 30 1300

Lifeline

Lifeline bietet eine Rund-um-die-Uhr-Krisenberatung und Informationen zu Unterstützungsangeboten.

lifeline.org.au oder Telefon 13 11 14

Crime Stoppers

Crime Stoppers oder Ihre örtliche Polizei können bei Sorgen rund um die persönliche Sicherheit von Kindern helfen.

crimestoppers.com.au oder Telefon 1800 333 000





Sprechen Sie uns an

Halten Sie sich mit den neuesten Nachrichten, Ratschlägen und Ressourcen auf unseren Social-Media-Kanälen auf dem Laufenden:

Blog

esafety.gov.au/eSafetyblog

Facebook

facebook.com/eSafetyOffice

Twitter

[@eSafetyOffice](https://twitter.com/eSafetyOffice)

YouTube

[youtube.com/c/
OfficeoftheChildrenseSafetyCommissionerAU](https://youtube.com/c/OfficeoftheChildrenseSafetyCommissionerAU)





#YOLO



Kontaktieren Sie uns

Office of the Children's
eSafety Commissioner

E-Mail: enquiries@esafety.gov.au
Tel.: 1800 880 176
Web: esafety.gov.au



Office of the Children's
eSafety Commissioner